

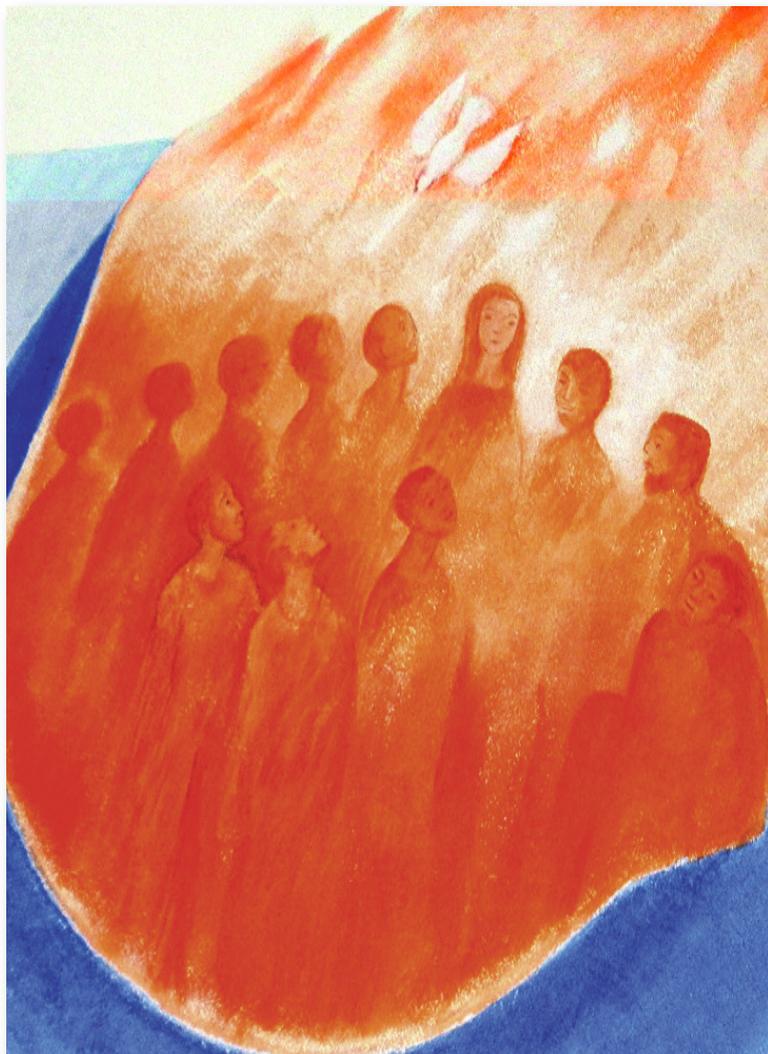
Pfarrbrief der Pfarreien St. Clemens, St. Engelbert,
St. Mariä Himmelfahrt und St. Michael in Solingen

Solingen

M
I
N
O
R

Pfingsten 2012

MiNor Spektrum





Inhaltsverzeichnis

Grußwort 5

Schwerpunktthema: „50 Jahre Zweites Vatikanum“

Was wäre, wenn 7
 Was bedeutet das 9
 Wer glaubt, zittert nicht“ – Papst Johannes XXIII. 10
 Mea culpa 14
 Wie ich den Aufbruch der Kirche zur Konzilszeit erlebt habe 17

MiNor vor Ort:

Liebe Untkhana-Freunde 22
 Treffpunkt für die Familie 25
 Büchereien 27
 Kirchenvorstands-Wahl 28
 Konzert Kreuzfidel 29
 Kolpingfamilie 30
 Caritas 32
 Was ist ein reifer Mensch? 33

3. MiNor unterwegs:

Herbstfahrt 34
 Taizé 35

MiNor lädt ein:

Chöre 37
 Museumsbesuche 39
 Fronleichnam 40
 Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, 41
 Sommer-Chor-Konzert in St. Michael 41

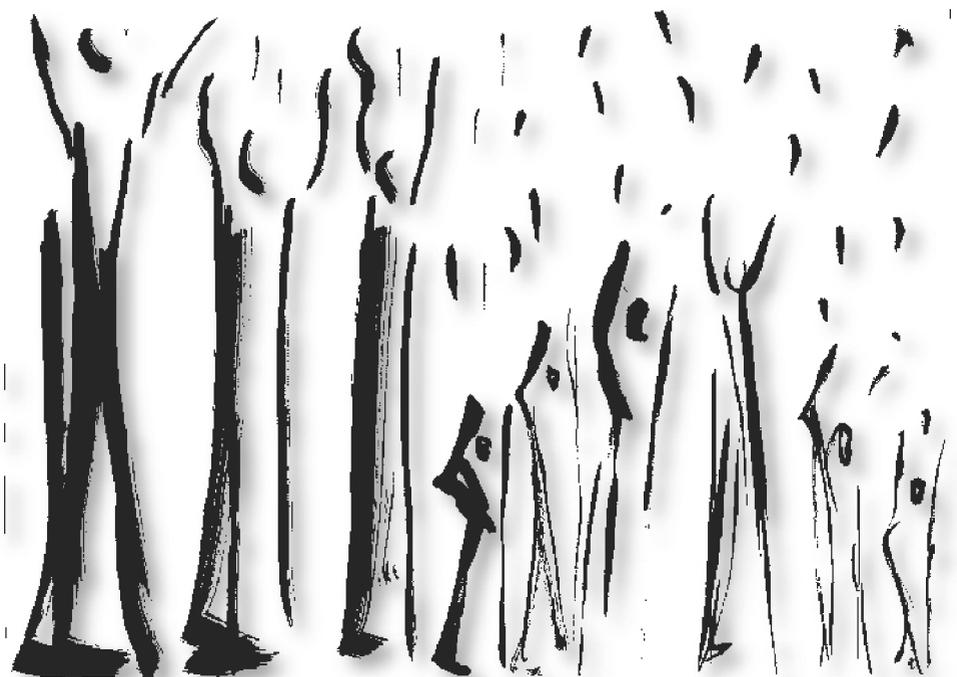
Informationen und Termine:

Was muss ich tun, wenn?	43
Gottesdienste	45
Termine	46
Saal-Vermietungen	47
MiNor-Bus	48

Sonstiges:

Unsere Seelsorger	49
Öffnungszeiten der Pfarrbüros	49
Impressum	50

Caritas	52
----------------------	-----------



Grußwort



Mut zum Handeln

Liebe Schwestern und Brüder im MiNor-Land,

„Mut zum Handeln“ steht als Überschrift und Appell über einem Beschluss, den der Diözesanrat unseres Bistums – die Vertretung der engagierten Katholiken in Gemeinden, Gruppen und Verbänden – in seiner Vollversammlung im letzten Jahr verabschiedet hat. Der Aufruf von Erzbischof Zollitsch, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, zu einem Gesprächs- und Dialogprozess auf allen Ebenen der Kirche in Deutschland hat den Diözesanrat zu diesem Appell bewogen.

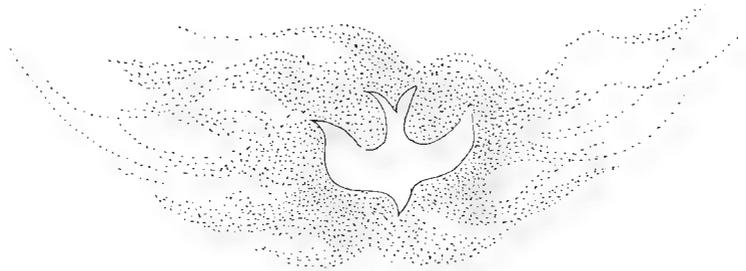
Mut zum Handeln brauchen wir an vielen Stellen. Wir merken in unseren Gemeinschaften und Gemeinden, dass sich vieles verändert hat. Es ist nicht mehr so selbstverständlich wie früher, dass man zur Kirche gehört und zur Kirche geht. Das Leben ist komplizierter geworden und damit auch unsere Anfragen an unseren Glauben und die Kirche. Wir können nicht mehr einfach alles „wie immer“ machen, weil „das schon immer so war“. Wir brauchen Mut zum Handeln, um unsere Kirche zukunftsfähig zu machen.

Den gleichen Mut hatten vor 50 Jahren die Väter des Zweiten Vatikanischen Konzils. Papst Johannes XXIII hat die Fenster der Kirche sprichwörtlich und tatsächlich aufgemacht, damit ein neuer Wind, ein neuer Geist wehen konnte. Solche Handlungen brauchen Mut. Vielleicht sind unsere Fragen und Sorgen, die jeden von uns mit dem Blick auf die aktuelle Situation unserer Kirche und unserer Gemeinden bewegen, nicht so groß wie die Weichenstellungen des Konzils. Aber sicher braucht es auch heute Gottes Atem, den Heiligen Geist, der in der Kirche weht – und manchmal auch stürmt.

Ich wünsche uns allen Mut zum Handeln und Gottes Heiligen Geist, damit wir unsere Kirche und unsere Gemeinden als lebendige Orte des gelebten Glaubens erhalten. Die allumfassende (= katholische) Kirche ist und bleibt eine starke Gemeinschaft. Haben und beweisen wir den Mut, in ihr zu handeln! Das wünscht Ihnen, Ihren Familien und allen, die zu Ihnen gehören, im Namen aller Seelsorgerinnen und Seelsorger,



Ihr Pfr. B. Döbelke



50 Jahre Zweites Vatikanum

Was wäre, wenn...

... es das zweite Vatikanische Konzil nicht gegeben hätte? Wie sähe dann unsere Kirche aus?

Sicher ist die Antwort auf eine solche Frage aus der Reihe: „Was wäre wenn...?“ reine Spekulation. Doch wir können versuchen, auf diesem Weg noch einmal nach entscheidenden Weichenstellungen zu fragen. Was hat sich in der Kirche seit diesem Konzil verändert? Die sicher für alle auffälligste Veränderung ist die Sprache in der Liturgie, im Gottesdienst. Ohne die Reformen des Konzils hätten wir wahrscheinlich immer noch Latein als einzige Sprache im Gottesdienst – und die meisten verstanden nur etwas, wenn sie ein Buch mit den Übersetzungen dabei hätten. Mit der Liturgiereform ist die lateinische Sprache zwar im Gottesdienst nicht abgeschafft worden, aber es wurde normal, dass die Sprache des jeweiligen Landes, bzw. einer Volksgruppe, die Sprache der Liturgie wurde.

Wir würden sicher auch die Messe noch in dem Ritus feiern, den wir heute den „außerordentlichen Ritus“ nennen. Die meisten kennen diesen Ritus vielleicht unter dem Namen „tridentinische Messe“ nach dem Konzil von

Trient, das diesen Ritus für die Kirche verbindlich gemacht hat. Die augenfälligste Änderung wäre, dass der Priester mit dem Rücken zu den Gläubigen stünde. Die wesentlichen Worte jeder Messe – den Bericht über das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern und die sogenannte Einsetzung der Eucharistie („Das ist mein Leib“, „Das ist mein Blut“) – würden wir nicht hören, auch wenn die Mikrofon-Anlage vollkommen richtig funktionierte. Diese Worte werden im außerordentlichen Ritus leise gesprochen.

Aber nicht nur in der Liturgie wäre vieles anders. Uns heute so wichtige und vertraute Gruppen wie ein Pfarrgemeinderat hätten sicher kaum eine Bedeutung. Wozu bräuchte man auch ein Beratungsgremium, wenn der Pfarrer sowieso alles allein entschied? Die Gemeinschaft aller Gläubigen würde kaum eine Rolle spielen. Es ginge vielmehr um den Einzelnen und seine Stellung zu Kirche und Glauben. Das zweite Vatikanische Konzil hat neben dem Einzelnen die Gemeinschaft der Gläubigen – etwa in der Gemeinde – und ihre Bedeutung und Verantwortung für den Glauben und die Kirche viel mehr in den Blick genommen. Gemeinsam als Getaufte und Gefirmte

sind wir – wie die Schrift es sagt – Glieder am Leib Christi. Darum haben wir eine Verantwortung in der Welt, der Gesellschaft und der Kirche. Ein wichtiger Aspekt, den das Konzil (wieder) bewusst gemacht hat.

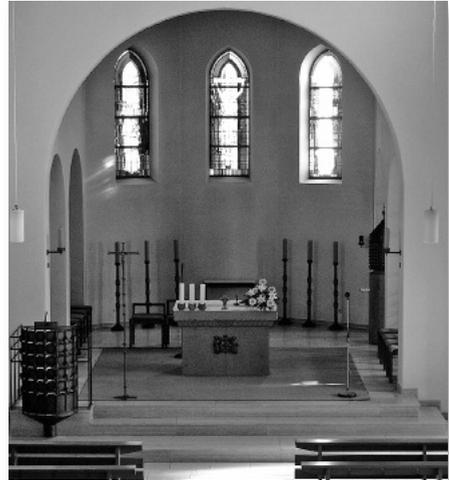
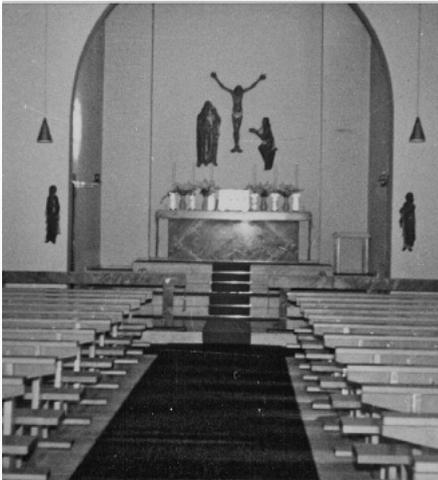
Und was wäre noch anders? Das Leben der Gemeinde wäre noch viel mehr auf den Pfarrer, den Priester ausgerichtet. Darum gäbe es wahrscheinlich in Min-Nor schon längst keine vier selbstständigen Gemeinden mehr. Denn wenn alles auf den Priester ausgerichtet ist, kann es nur so viele Gemeinden geben, wie es Priester gibt. Ich glaube nicht, dass das Leben in der Gemeinde und der Kirche einfacher und schöner wäre als heute. Auch wenn eine Reihe von Traditionen zu Ende gegangen sind, hat uns das Konzil mit seinen Re-

formen doch auch viele neue Wege eröffnet, auch Wege, die das Zusammenleben einfacher machen.

An dieser Stelle sei darum nur noch das kirchliche Eherecht genannt. Für viele Menschen – übrigens auch viele studierte Theologinnen und Theologen – ist das Eherecht bis heute ein sprichwörtliches Buch mit sieben Siegeln. Doch das alte Eherecht war noch viel komplizierter (das geht!).

Diese Ideen kommen mir in den Sinn, wenn ich mich frage: Wie wäre die Kirche ohne das zweite Vatikanische Konzil? Was für ein Glück, dass es anders gekommen ist.

Pfr. Bernhard Dobelke



Altarraum von St. Engelbert vor und nach dem Konzil

Was hat das Konzil mit dem 30. Juni 2012 zu tun?

Auf den ersten Blick scheint dies eine ziemlich abwegige Frage zu sein. Okay, vielleicht gibt es da noch einen Zusammenhang mit dem 50jährigen Jubiläum der Konzilseröffnung, aber ist das nicht erst so richtig im Oktober?

Für mich persönlich haben diese beiden Daten, diese beiden Ereignisse eine ganze Menge miteinander zu tun, denn wenn es das Zweite Vatikanische Konzil nicht gegeben hätte, dann müsste ich mich am 30. Juni diesen Jahres nicht von Ihnen und euch hier im MiNorLand verabschieden. Ohne den Aufbruch des Konzils und seine (Wieder-)Entdeckung der Kirche als „Volk Gottes“ und des „gemeinsamen Priestertums“ aller Glaubenden hätte niemand den Beruf der Pastoralreferentin, des Pastoralreferenten in der katholischen Kirche aus der Taufe gehoben und ich hätte ihn nicht ergreifen können. Und noch viel früher in meinem Leben beginnt der Einfluss dieses Konzils auf mich, auch wenn sein Ende bei meiner Geburt schon ziemlich genau 10 Jahre zurückliegt.

Wer weiß schon, ob sich meine Eltern in einer Kirche ohne das Konzil noch so heimisch gefühlt hätten, dass sie ihre Kinder an diese Kirche heranführen wollten? Ziemlich sicher weiß ich dagegen, dass ich ohne das Konzil wohl nie Messdienerin geworden wäre, schließlich war das auch mit Konzil in

den 80er Jahren noch nicht selbstverständlich, dass Mädchen an diesem Dienst teilhaben durften.



So ist die Kirche, in der ich mich zu einem Dienst als Seelsorgerin berufen fühle, eindeutig die Kirche, die sich im Zweiten Vatikanischen Konzil zur Welt hin geöffnet hat. Und so ermöglichte mir dieses Konzil in den letzten neun Jahren hier im MiNorLand und in ganz Solingen, vielen tollen Menschen zu begegnen, sie in unseren Gemeinden und ihrem Leben kennen zu lernen und mit ihnen Kirche und Gemeinde zu gestalten und zu leben. Und auch, wenn mir der Abschied schon jetzt wirklich schwer fällt, bin ich dem Konzil, bin ich euch und Ihnen, aber vor allem dem lieben Gott für diese Erlebnisse und Erfahrungen der letzten neun Jahr aus tiefem Herzen dankbar.

Dieser Dankbarkeit möchte ich gemeinsam mit euch und Ihnen am 30. Juni um 19 Uhr in St. Michael Ausdruck verleihen; erst in Gebet und Gesang und später beim gemeinsamen Abschied-Feiern.

Kordula Montkowski

„Wer glaubt, zittert nicht“ – Papst Johannes XXIII

Wer war Papst Johannes XXIII., der am 11. Oktober 1962 mutig und optimistisch das Zweite Vatikanische Konzil eröffnete und dieses selbst nur noch in der ersten Sitzungsperiode miterleben konnte, bevor er am 3. Juni 1963 starb?

Angelo Giuseppe Roncalli wurde am 25. November 1881 im lombardischen Sottil Monte, am Rande der Alpen geboren. Zusammen mit 12 Geschwistern wuchs er in einer armen Bauernfamilie auf. Der Gemeindepfarrer Don Rebuzzini förderte zwar den jungen Angelo, aber dessen Vater konnte nur schwer von dem Priesterberuf seines Sohnes überzeugt werden, da der Junge eine wichtige Arbeitskraft auf dem väterlichen Hof war.

Dennoch konnte er ab 1892 ein Vorbereitungsseminar in Bergamo besuchen, dem sich dann das theologische Seminar anschloss. Nach seinem Studium in Rom und seiner Promotion

zum Dr. theol. wurde er am 10. August 1904 zum Priester geweiht. In seinen ersten Priesterjahren wirkte er als Professor am Seminar in Bergamo. Als Sekretär des Bischofs von Bergamo lernte er u.a. auch die Päpste Pius X. und

den späteren Pius XII. kennen.

1921 wurde er von

Benedikt XV. nach Rom versetzt und wurde

Präsident des Päpstlichen Missionswerkes in Italien.

In dieser Zeit führte ihn eine Reise nach Aachen auch nach Köln, wo er im Kölner Dom vor der Schmuckmadonna eine Hl. Messe las. Aus diesem Grund erhielt

der Platz vor dem Kölner Dom den Namen Roncalliplatz.

Roncalliplatz.



Foto: dpa/DPAWEB

Nach seiner Bischofsweihe 1925 wurde er zunächst auf einen diplomatischen Posten auf dem Balkan geschickt. Getreu seinem bischöflichen Wahlspruch „Gehorsam und Friede“ ebnete er als Apostolischer Visitator für Bulgarien den Weg für den Dialog zwischen der orthodoxen und katholischen Kirche.

1934 folgte seine Ernennung zum Apostolischen Delegaten und Vikar für die Türkei und Griechenland. In der Türkei des Atatürk war Roncalli für die kleinen christlichen Gemeinden als Seelsorger tätig und Bischof in Byzanz. Hier wurde er vom Zweiten Weltkrieg überrascht. Während des Krieges verhalf er Juden zur Flucht aus dem von der deutschen Wehrmacht besetzten Ungarn. Roncalli versuchte erst durch diplomatische Verhandlungen mit Franz von Papen eine größere jüdische Flüchtlingsgruppe, die ohne Verpflegung in der Türkei festgesetzt worden war, zu befreien. Als dies jedoch erfolglos war, erbat er von den deutschen Bischöfen ein Schreiben, aus dem hervorgehen sollte, dass es sich bei der Gruppe um deutsche Katholiken handele, die zum Geburtsort des hl. Paulus von Tarsus pilgern wollten. Dieses Schreiben wurde als echt anerkannt und ebnete den vermeintlichen „Katholiken“ den weiteren Weg.

Mit 63 Jahren erfolgte dann die ehrenvolle Berufung als Nuntius nach Paris, so dass er am 22. Dezember 1944 von Papst Pius XII. nach Frankreich versetzt wurde. Diese Aufgabe war nicht einfach und erforderte diplomatisches Geschick. Aber durch seine freundliche Art konnte Roncalli die Franzosen sehr schnell für sich gewinnen, und es gelang ihm auch, einen Großteil der Bischöfe, die der französischen Regierung nicht genehm waren, im Amt zu halten.

Mit 71 Jahren, am 12. Januar 1953 wurde er von Papst Pius XII. zum Kardinal und zum Patriarchen des wichtigen Bistums Venedig ernannt.

Nach dem Tod des Papstes Pius XII. wurde Roncalli am 28. Oktober 1958, dem vierten Tag des Konklaves, im 11. Wahlgang durch die 51 Mitglieder des Kardinalskollegiums zum Papst gewählt. Mit fast 77 Jahren galt er damals als klassischer Kompromisskandidat. Die Krönung des neuen Papstes am 4. November 1958, dem Fest des hl. Karl Borromäus, beeindruckte die Weltöffentlichkeit, als der Papst sich mit Bezug auf seinen Taufnamen Giuseppe vorstellte als „Ich bin Josef, euer Bruder“.

Und schon bald zeigte sich, dass der Übergangspapst Mut zu historischen Veränderungen hatte. In den nur vier-einhalb Jahren seiner Regierungszeit



öffnete er die Tore der katholischen Kirche weit für die Fragen und Nöte der Menschen draußen. Am 25. Januar 1959 kündigte er vor zahlreichen Kardinälen in der Basilika 'St. Paul vor den Mauern' unerwartet die Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils an, das am 11. Oktober 1962 feierlich eröffnet wurde. Es ging dem Papst bei diesem Konzil um die Erneuerung der Kirche in der gewandelten Welt und um die Annäherung der getrennten Konfessionen. Das Konzil sollte das „Aggiornamento“ (= „Aktualisierung“) der katholischen Kirche im 20. Jahrhundert einleiten und versinnbildlichen. Den Abschluss des Konzils erlebte Johannes XXIII jedoch nicht mehr, denn er erlag am 3. Juni 1963 einem Krebsleiden.

Aber wir profitieren auch in unserer Zeit nicht nur von der Öffnung der Kirche, sondern es sind uns noch viele Anekdoten und Zitate von ihm überliefert. Zwei davon möchte ich beispielhaft anführen:

‘Giovanni, nimm dich nicht so wichtig!’

In einer Begegnung mit einem neu ernannten Bischof klagte dieser darüber, wegen der großen Verantwortung seines Amtes nicht mehr schlafen zu können. Johannes XXIII. sagte ihm: „Mir ging es in den ersten Wochen meines Pontifikats genauso. Aber dann sah ich auf einmal im Wachtraum meinen Schutzengel, der mir zuraunte: ‘Gio-

vanni, nimm dich nicht so wichtig!’ Seitdem schlafe ich wieder.“

Hilfreich in der heutigen Zeit können auch folgende Gebote sein:



Die Zehn Gebote der Gelassenheit

1. Nur für heute werde ich mich bemühen, den Tag zu erleben, ohne das Problem meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.
2. Nur für heute werde ich große Sorgfalt in mein Auftreten legen: vornehm in meinem Verhalten. Ich werde niemand kritisieren, ja, ich werde nicht danach streben, die anderen zu korrigieren oder zu verbessern – nur mich selbst.
3. Nur für heute werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich für das Glück geschaffen bin - nicht für die andere, sondern auch für diese Welt.
4. Nur für heute werde ich mich an die Umstände anpassen, ohne zu verlangen, dass die Umstände sich an meine Wünsche anpassen.
5. Nur für heute werde ich zehn Minuten meiner Zeit einer guten Lektüre widmen: Wie die Nahrung für das

Leben des Leibes notwendig ist, ist eine gute Lektüre notwendig für das Leben der Seele.

6. Nur für heute werde ich eine gute Tat verbringen, und ich werde es niemandem erzählen.

7. Nur für heute werde ich etwas tun, für das ich keine Lust habe zu tun: sollte ich mich in meinen Gedanken beleidigt fühlen, werde ich dafür sorgen, dass es niemand merkt.

8. Nur für heute werde ich fest glauben – selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten –, dass die gütige Vorsehung Gottes sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden auf der Welt.

9. Nur für heute werde ich keine Angst haben. Ganz besonders werde ich keine Angst haben, mich an allem zu freuen, was schön ist – und ich werde an die Güte glauben.

10. Nur für heute werde ich ein genaues Programm aufstellen. Vielleicht halte ich mich nicht genau daran, aber ich werde es aufsetzen – und ich werde mich vor zwei Übeln hüten: der Hetze und der Unentschlossenheit.

All das passt zu der Umschreibung der Lebenseinstellung von Johannes XXIII, die er selber einmal so ausgedrückt hat: „Wer glaubt, zittert nicht.“

Pater Joy Manjaly



St. Clemens vor und nach dem Konzil

Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa –
als Ministranten noch Angst hatten vor dem Dienst.

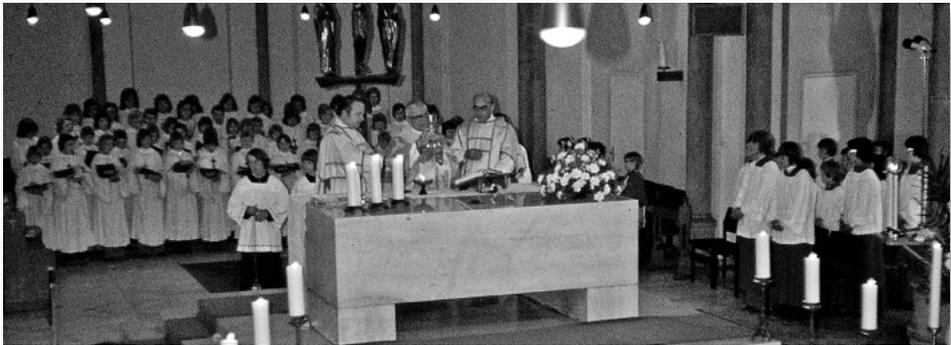
Ja, das war schon eine andere Zeit, damals vor bzw. kurz nach dem Vaticanum II.

Es gab eine Kniebank an der ersten Stufe des Altarraums, wo man sich kniete, wenn man zur Kommunion ging. Und das durften wir ja nur, wenn wir an dem Morgen nüchtern, also ohne zu essen, zur Kirche gekommen waren und zuvor gebeichtet hatten. Dabei wurde die Hostie natürlich nicht in die Hand gegeben, sondern vom Priester – Kommunionausteiler gab es sowieso nicht – auf der Zunge abgelegt. Frauen im Altarbereich waren außer zum Putzen ebenfalls völlig undenkbar.

Auch der Dienst am Altar war ganz schön schwierig: Selbst wir, die wir auf der Schule kein Latein lernten, mussten das Stufengebet auswendig können. Das wurde bei einer Prüfung im Jugendheim abgefragt. Aber verstanden haben wir es nicht. Wenn man

dann bei Herrn Oberstudienrat Derda, der mit „Gelobt sei Jesus Christus“ begrüßt wurde, dienen musste, fürchtete man sich vor einem Versprecher, denn das wurde heftig geahndet. Hochwürden betete so schnell, dass wir Kinder kaum mitkommen konnten.

Bei der Wandlung standen die Priester mit dem Rücken zum Volk am Altar, wir mussten die Schleppe des Gewands halten und gleichzeitig klingeln. Außer der Predigt wurden die Messtexte auf Latein gebetet. Leider kommt dies in bestimmten Kreisen wieder etwas in Mode. Andererseits dauerte das „Ewige Gebet“ wirklich den ganzen Tag und fand an jedem Tag, auch an Wochentagen, in einer anderen Kirche statt. Und es mussten immer mindestens zwei Messdiener eine Stunde lang neben dem Tabernakel knien. Mein erster Dienst dabei war allerdings ein ziemlicher Schrecken, da ich zunächst ganz alleine war und nicht



wusste, was ich tun musste. Und meine Mutter durfte mich ja nicht in die Sakristei begleiten.

Die großen Festmessen waren allerdings auch ein besonderes Erlebnis. Mehr als einmal musste ich dem Stehen während des Evangeliums und dem Weihrauchqualm in der Mitternachtsmesse Tribut zollen und bin vorsorglich in die Sakristei gegangen, um nicht umzufallen. Das Gedränge, das es dort vor Beginn der Messe gab, kann man sich heute nicht mehr vorstellen: Neben fünf clemenser Priestern (Schmatz, Derda, Placidus, Gestoso, Schneider) versammelten sich dort mindestens 20 Messdiener und über 40 Chorsänger der Schola Cantorum, die irgendwann ganz modern das Lied „Swing low, sweet chariot“ in ihr Programm aufnahmen. Das kann sich heute keiner mehr vorstellen, was es für eine „Revolution“ war, als der Altarraum zum Volk geöffnet wurde, der Priester zum Volk hin zelebrierte und alle Texte auf Deutsch gesprochen wurden. Der Kirchenschweizer, der für Ordnung sorgte, blieb noch, bis es keinen Nachfolger mehr gab.

Auch für uns Ministranten wurde es einfacher, da viele rituelle Gebete und Abläufe, insbesondere die lateini-

schen Texte, wegfielen. So musste zwischen Lesung und Evangelium das Lektionar nicht mehr von der einen auf die andere Seite des Altars getragen werden. Auch der Kirchenraum wurde durch die Fenster und die Malereien, die in der Zeit von Pfarrer Josef Schmatz angebracht wurden, freundlicher und heller.



Und dann gab es ein paar tolle Kapläne, die uns geprägt haben: Z.B. Rolf Schneider, der mit uns am Kannenhof – dort wo heute die Flachdachbungalows stehen - zeltete und beim Kochen auf dem Holzfeuer immer „Dreck reinigt den Magen“ sagte, und mit dem wir nach dem großen Regen in den Keller der damaligen katholischen Volksschule Wupperstraße umzogen. Der uns mit seiner Isetta aus dem Unterricht holte, um eine Beerdigung zu dienen.

Oder der leider wegen seiner Heirat aus dem Dienst geschiedene und viel zu früh verstorbene Heiner Lueg, der

eine ganze Generation von Jugendlichen unserer Gemeinde begeistert hat. Oder Friedhelm Mensebach, der uns die Protokolle der Würzburger Synode (1971 – 1975) nahebrachte, die die deutsche Umsetzung des „Aggiornamento“ des Zweiten Vatikanischen Konzils darstellte. Hierbei hat mich besonders das Grundlagendokument „Unsere Hoffnung“ beeindruckt, das vom Theologen Johann Baptist Metz wesentlich mitgeschrieben wurde.

Also, geben wir sie nicht auf!

Worterklärung: „Das *aggiornamento* (italienisch: *giorno* - der Tag, auf den Tag bringen, in etwa also: Anpassung an heutige Verhältnisse) ist eine von Papst Johannes XXIII. eingeführte Bezeichnung für die notwendige Öffnung der katholischen Kirche (besonders ihrer Liturgie und ihrer äußeren Erscheinung), um ihr den Dienst in der modernen Welt besser zu ermögli-

chen. Es wurde als Leitmotiv zur Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils interpretiert, das von 1962 bis 1965 tagte.“ Aus: <http://de.wikipedia.org/wiki/Aggiornamento>
Zugriff am 20.3.2012

Einleitung zu „Unsere Hoffnung“: „Rechenschaft über unsere Hoffnung als Aufgabe der Kirche

Eine Kirche, die sich erneuern will, muß wissen, wer sie ist und wohin sie zielt. Nichts fordert so viel Treue wie lebendiger Wandel. Darum muß auch eine Synode, die der Reform dienen will, davon sprechen, wer wir als Christen und Glieder dieser Kirche sind und was allen Bemühungen um eine lebendige Kirche in unserer Zeit zugrunde liegt.“

Aus: http://www.dbk-shop.de/media/files_public/duwmqlevjb/DBK_GS_03_Unsere_Hoffnung.pdf
Zugriff 20.3.2012

Stephan Mertens



Wie ich den Aufbruch der Kirche zur Konzilszeit erlebt habe

Um den Aufbruch der kath. Kirche in der Konzilszeit recht zu verstehen, möchte ich zuerst einen Blick auf die Zeit davor werfen, auf die Zeit meiner Kindheit und Jugend. Ich bin 1934 geboren, zu einer Zeit, in der die Nationalsozialisten das Sagen hatten und bald – 1939 – den 2. Weltkrieg begannen. Meine Eltern und meine Großeltern, bei denen wir nach 1940 wohnten, waren überzeugte Katholiken. Der sonntägliche Kirchengang und die Teilnahme am kirchlichen Leben waren eine Selbstverständlichkeit. Die Kirche, das war der weißhaarige Pastor und darüber hinaus der Erzbischof und – weit weg in Rom – der Papst. Das beliebte Lied „Fest soll mein Taufbund immer stehen“ in seiner früheren Fassung: „Ich will die Kirche hören“ drückte aus, was Kirche für uns war: eine verehrungswürdige, von Gott geschaffene Einrichtung, konkret dargestellt und erfahrbar in den vom Glanz des Heiligen umgebenen Personen: Papst und römischer Kurie, den Bischöfen und den Priestern. Sie hatten in der Kirche das Sagen. Ihr Wort war Evangelium, dem die Gläubigen zu gehorchen hatten. Die Kirche war für die meisten Menschen, auch für mich, der geweihte Raum, in dem die Liturgie – in lateinischer Sprache – vom Priester und seiner Assistenz, den Messdienern, gefeiert wurde und in dem wir, die Laien, anwesend waren, deutsche

Lieder oder lateinischen Choral sangen und dem Geschehen im Altarraum mehr oder weniger andächtig beiwohnten. Die heilige Kommunion empfangen normalerweise nur wenige, weil man ja vorher gebeichtet haben und ab Mitternacht nüchtern sein musste. Noch als Kaplan an meiner ersten Stelle wurde im Hochamt und in der letzten Messe um 11 Uhr überhaupt keine Kommunion an die „Gläubigen“ ausgeteilt, weil man voraussetzte, dass um diese Zeit keiner mehr nüchtern war.

Dann bahnte sich, nach dem Ende des Krieges, eine große Veränderung an. „Kirche“ wurde für uns Jugendliche und darüber hinaus für alle Gemeindeglieder eine lebendige Größe. Viele junge Kapläne, die als Soldaten den Krieg mitgemacht und aus der Gefangenschaft zurückgekehrt waren, bauten eine lebendige Jugendarbeit und Vereinsarbeit auf. „Kirche“ wurde für uns zu einer lebendigen Gemeinschaft. Das Bewusstsein „Wir sind die Kirche“ wuchs stark; wir sind die Kirche, die getauften und in der Firmung mit dem Heiligen Geist gesalbten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, begleitet und geleitet selbstverständlich von den dazu berufenen und geweihten „Amtsträgern“. Die Kapläne waren für uns Heranwachsende da, waren gute Ratgeber in unseren Le-

bens- und Glaubensfragen, fuhren mit uns in die Ferienlager, beteten mit uns und feierten die heilige Messe mit uns im großen Kreis, im Zelt oder auf der Wiese. Kurz: „Kirche“ wurde für uns zur Gemeinschaft von glaubenden Menschen. In dieser Atmosphäre reiften viele Priesterberufe heran. Auch ich habe hier meine Berufung erfahren.

Dann richteten sich plötzlich alle Augen nach Rom. Das Papstamt in der Weltkirche kam auf einmal neu in den Blick. Der in der ganzen Welt hoch geachtete Papst Pius XII. war am 9. Oktober 1958 plötzlich und unerwartet gestorben. Die Anteilnahme in der ganzen Welt war enorm. Nun blickte alle Welt nach Rom, wo nach den Beerdigungsfestlichkeiten die Kardinäle aus der ganzen Welt zusammenkamen, um einen neuen Papst zu wählen.

Im 11. Wahlgang des Konklaves wurde schließlich am 28. Oktober der Patriarch von Venedig, Angelo Guiseppa Roncalli, 77 Jahre alt, zum neuen Papst gewählt. Offensichtlich war er ein Kompromisskandidat der sehr konservativen Anhänger des Vorgängerpapstes und der mehr reformorientierten Kardinäle, zu denen auch unser Kölner Kardinal Joseph Frings gehörte. Ich muss gestehen, dass ich und viele meiner Mitbrüder, die wir im Priesterseminar in Köln die Vorgänge in Rom mit verfolgten, enttäuscht, ja geschockt waren. Da kam nach der großen hehren Papstgestalt Pius XII. ein kleiner,

untersetzter, alter Mann in pummeligem Schritt auf die Loggia des Petersdoms herausgewackelt, um den Segen „Urbi et Orbi“ zu spenden. Doch die Enttäuschung legte sich schnell, als der Papst, der sich den Namen Johannes XXIII. gegeben hatte, zu sprechen begann. Er sagte: „Ich gehöre zu einer Kirche, die lebendig und jung ist und ihr Werk ohne Angst in die Zukunft hineinführt“.

Und er packte rasch und unerschrocken die Aufgaben an, die er vor sich liegen sah. Am 25. Januar 1959 – keine 3 Monate nach seiner Wahl – kündigte er im Rahmen der Gebetswoche für die Einheit der Christen in der Kirche St. Paul vor den Mauern zur Überraschung vieler und zum Schrecken etlicher Kardinäle ein Konzil aller Bischöfe der Weltkirche an. Zuvor hatte er, was seit 1870 kein Papst mehr getan hatte, den Vatikan verlassen und eine Wallfahrt zum heiligen Franz von Assisi unternommen. Er erklärte, dass dieser Gedanke, ein Konzil einzuberufen, für ihn ein „Einfall“, eine „Eingebung des Heiligen Geistes“ sei.

Kurienkardinäle sollen hinter vorgehaltener Hand danach gesagt haben, der Papst sei zeitweise „geistesgestört“. Das Konzil solle – so erklärte der Papst – die römisch-katholische Kirche in Lehre und Organisation reformieren, sie in die Gegenwart holen („aggiornamento“) und die Begegnung der getrennten Kirchen, sowie den



Dialog mit den anderen Religionen fördern. Der Wandel, der sich damit ankündigte, war dramatisch.

Nach 3-jähriger intensiver Vorbereitung in der vatikanischen Kurie und unter den Bischöfen der Weltkirche wurde am 11. Oktober 1962 das Konzil feierlich eröffnet. Wie ich konnten Millionen Menschen auf der ganzen Welt den Einzug der 2540 Konzilsväter in den Petersdom, dessen Inneres zu einer gigantischen Konzilsaula umgebaut worden war, im Fernsehen verfolgen. Jeden Abend wurde im Fernsehen und Rundfunk über die Vorgänge in Rom und die Beratungen und Beschlüsse der Konzilsväter berichtet und von vielen Menschen, nicht nur Katholiken, mit Spannung verfolgt.

Aufregend war schon zu Beginn der Beratungen der Einspruch des Kölner Kardinals Frings und des Kardinals Liénart von Paris, beide Mitglieder des Präsidiums, gegen die Besetzung der Kommissionen mit überwiegend konservativ eingestellten Mitgliedern der römischen Kurie und die fast ausschließlich von Mitgliedern der römischen Kurie vorbereiteten, von der rückwärts gewandten und in vielem überholten Theologie der Vergangenheit geprägten Beschlussvorlagen, denen die Konzilsväter nur zustimmen sollten. Die beiden Kardinäle erreichten, dass die Bischöfe die Möglichkeit bekamen, sich erst einmal kennen zu lernen, dann selbst die Mitglieder der

Kommissionen zu wählen und die Tagesordnung der Beratungen zu bestimmen. Diese erste Sitzung wurde später als der eigentliche Aufbruch des Konzils bezeichnet, denn hier wurde deutlich, dass sich die anwesenden Bischöfe als „das Konzil“ verstanden und sich nicht den Vorgaben der Kurie fügen wollten.

Was hat das Konzil in seinen vier Sitzungsperioden (Oktober bis Dezember 1962; September bis Dezember 1963; September bis November 1964 und September bis Dezember 1965) bewirkt und an Neuem gebracht? Ich will mich hier beschränken auf das, was uns in den Gemeinden unmittelbar betrifft.

Das erste ist sicher das wieder erneuerte Verständnis von dem, was „Kirche“ ist. „Kirche ist Gemeinschaft“, Kirche ist „das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk“ heißt es in *Lumen Gentium*, der Dogmatischen Konstitution über die Kirche. „In diesem Volk gibt es zwar verschiedene Dienstleistungen, aber letztlich nur eine Berufung“. Die „Laien“ sind also nicht nur Objekt kirchlicher Betreuung, sondern mitverantwortliche Glieder der Kirche. Diese Erkenntnis fand ihren Niederschlag dann in den verschiedensten Diensten, die in den Gemeinden und Bistümern entstanden sind, so z.B. im Pfarrgemeinderat, in der Mitwirkung in der Liturgie (als Kantor/in, als Lek-

tor/in, als Kommunionsspender/in, als Katechet/in in der Vorbereitung auf die Spendung der Sakramente usw.). Dienste entstanden neu bzw. erstanden wieder: der Dienst des Diakons, der Gemeinde- und Pastoralreferenten. Der Ministrantendienst wurde auch den Mädchen eröffnet. Bibelkreise, Liturgiekreise zur Vorbereitung und Gestaltung von Gottesdiensten entstanden ...

Dass Kirche Gemeinschaft ist, wurde auch im Kirchenraum sichtbar. Der Altar ist als „Tisch des HERRN“ wieder in die Mitte gerückt. Alle, die an die Gegenwart Christi glauben und mit ihm vereint leben wollen, sind eingeladen, die heilige Kommunion zu empfangen, gelegentlich auch unter beiden

Gestalten, unter den Gestalten von Brot und Wein. Das alte Nüchternheitsgebot ist praktisch aufgehoben.

Von Bedeutung für die Gemeinden und den Einzelnen sind auch die Beschlüsse des Konzils zum Ökumenismus, die Erklärung über die Religionsfreiheit, des Rechts auf Gewissensfreiheit

Viele Probleme müssen noch gelöst, auf viele Fragen müssen noch Antworten gefunden werden. Die Reform der Kirche ist mit dem Konzil noch nicht abgeschlossen. „Ecclesia semper reformanda“ lautet eine alte Weisheit. Die Kirche bedarf immer neu der Reformation.

Bernhard Stodt, Pfr.i.R.

J. Mahler

Alles neu

Gepriesen bist du, heiliger Gott,
barmherzig und sanft,
Schöpfer des Himmels und der Erde.

Dein Wort schuf das Licht
aus der Finsternis
und dein Geist erneuert jeden Tag
das Antlitz der Erde.

aus einem Gebet von Rowan Williams,
Erzbischof von Canterbury



MiNor vor Ort

Untkhana

Liebe Untkhana-Freunde,

die diesjährige Jahreshauptversammlung des **Untkhana und Asha Kiran** Vorstandes sowie der Mitglieder und Gäste fand am 10. März 2012 bei uns im Sälchen statt.

Nach einem gemütlichen Kaffeetrinken kamen wir zum eigentlichen Anlass des Treffens: dem Bericht unseres Vorsitzenden Ulrich Wolf über unsere beiden Projekte und anderen Tagesordnungspunkten.

Hierbei gibt es von unserer Aktion **Untkhana** zunächst Erfreuliches zu berichten. Die indische Regierung bemüht sich seit langer Zeit darum, die Kinderlähmung im Land in den Griff zu bekommen. Dieses ist in den letzten Jahren sehr gut gelungen. Die Zahl der poliogeschädigten Kinder hat rapide abgenommen, man könnte beinahe davon sprechen, dass die Krankheit fast ausgerottet ist.

Leider gibt es auch hier einen riesigen Wehmutstropfen: z.Zt. gibt es immer mehr Kinder, die unter „Cerebral Palsy“ leiden. Cerebral Palsy ist der Oberbegriff für Behinderungen mit Bewegungseinschränkungen und Fehl-

steuerungen. Die Ursache hierfür ist eine Fehlentwicklung oder Schädigung eines Teils des Gehirns, die während der Schwangerschaft, bei oder kurz nach der Geburt auftritt. Die Ursache für diese Krankheit ist noch nicht abschließend erforscht. In manchen Fällen tritt dadurch bedingt eine Lernschwäche oder auch die Neigung zu Epilepsie auf. Um die Behinderung einzugrenzen wird eine gezielte Therapie angewandt, damit sich Deformierungen zurückbilden und die Versteifungen der Hände und Beine vermindert werden. So soll die Behinderung so gering wie möglich gehalten werden.

Einfluss auf die Behandlung und deren Erfolg hat natürlich auch die Stärke der Hirnschädigung. Betroffene Kinder können unter Umständen nicht selbstständig die Dinge des täglichen Lebens wie Laufen, Essen, Sprechen,



Spielen u.a. ausführen. Für diese ganz „normalen“ Tätigkeiten benötigen die Betroffenen ständige Unterstützung. Wie Sr. Irene schreibt, wurde im Juli 2011 damit begonnen, einen Ergotherapie-raum einzurichten um Rehabilitationsmaßnahmen durchzuführen. Die seit diesem Zeitpunkt aufgenommenen Kinder leiden alle an dieser Schädigung. Die Eltern dieser Kinder sind sehr froh und dankbar für den medizinische Einsatz. Teilweise werden die Betroffenen auch ambulant betreut. Die Behandlungsräume für Physio- und Ergotherapie werden aus Spendenmitteln finanziert.

Sie sehen also, dass unsere Hilfe nach wie vor gefragt und notwendig ist. Hierzu kann ich noch sagen, dass durch die zahlreichen Spenden in den vergangenen Jahren von uns vor Ort (vor allem die Sternsingeraktion), die vielen langjährigen treuen Spender, vom Seniorenkreis der Firma Henkel und nicht zuletzt durch die Unterstützung des Kindermissionswerkes viele Dinge, wie notwendige Reparaturen, Fliesenverlegen, Rohrerneuerungen, Wartungsarbeiten und vieles mehr gestemmt werden konnten. Dafür sind wir vom Vorstand, vor allem aber Sr. Irene und ihre Mitschwestern in Untkhana sehr, sehr dankbar.

In **Asha Kiran** ist Sr. Merlyn dabei, das Schulprojekt für Kinder im Kindergartenalter bis ca. zur 5. Klasse voranzutreiben. Obwohl das Gebäude noch

nicht fertiggestellt war, wurde der Unterricht längst aufgenommen. Entstanden ist ein großes L-förmiges Zwei-Etagen-Haus, das je nach vorhandenen Mitteln weiter gebaut wird. Für einige Kinder, deren Eltern weiterhin als Nomaden leben (sie ziehen



dorthin, wo es Arbeit gibt), ist Asha Kiran nicht nur Schule, sondern auch Wohnunterkunft. Andere werden, wenn möglich, täglich mit dem Schulbus gebracht und wieder abgeholt. So hat sich das System umgekehrt. Früher reisten die Schwestern zu den Familien in die Dörfer und unterrichteten jeweils nur wenige Kinder unterschiedlichen Alters. Nun kommen die Kinder zur Schule und können mit System und altersgerecht geschult werden. Das Angebot ist also eine Mischung aus Internat und „normaler“ Schule. Die Anzahl der Schüler wird von Sr. Merlyn derzeit mit 200 angegeben.

Eine große Enttäuschung gab es für Asha Kiran allerdings in den vergangenen Wochen. Unser Vorsitzender Ulrich Wolf und Sr. Merlyn hatten beim Kindermissionswerk ebenfalls um Aufnahme in den unterstützungswürdi-

gen Kreis für den Unterhalt der Schule gebeten. (Der Neubau wurde ja im vergangenen Jahr mit einer einmaligen Summe bedacht). Das würde bedeuten, dass zu der vom Asha Kiran Konto überwiesenen Summe 15 bis 20 Prozent dazu kämen. Leider wurde der Antrag abgelehnt, da das Kindermissionswerk seine Unterstützung zurzeit nicht weiter ausdehnen kann, damit andere laufende Projekte nicht gefährdet werden. So ist Asha Kiran also für seinen täglichen Bedarf auf jede Spende angewiesen.

Im November wird unser ehemaliges Pfarrmitglied John Wismeier Untkhana und Asha Kiran besuchen. Dann werde ich so bald wie möglich seinen „Vor-Ort-Bericht“ an Sie weitergeben. Für heute sage ich allen Spendern nochmals ein ganz herzliches Dankeschön!

*Mit frohen Grüßen für ein schönes
Pfingstfest im Namen des
Untkhana u. Asha Kiran Kreises
Karin Richter*



Machen Sie mit. Wir sind froh um jede noch so kleine Spende

UNTKHANA: Stadtparkasse Solingen • Konto Nr. 403 014 • BLZ 342 500 00

Asha Kiran: Bank für Kirche und Caritas e.G. • Kto. 16 980 000 • BLZ 472 603 07

Wenn Sie weitere Informationen zu beiden Projekten wünschen, können Sie diese übrigens unter: <http://www.betterplace.org/de/projects> im Internet ansehen.



Treffpunkt für die ganze Familie – unsere KÖB Bücherei in St. Mariä Himmelfahrt

Viele Gräfrather kennen unsere kleine Bücherei schon lange, aber wir möchten uns gerne noch einmal mit unseren vielen Aktivitäten vorstellen.

Wir sind ein Team von 10 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die seit vielen Jahren nicht nur den Büchereidienst, sondern auch zusätzliche Veranstaltungen unterstützen, damit unsere Bücherei ein Treffpunkt für die ganze Familie ist.

Die Kinder stehen bei uns natürlich im Vordergrund. Einmal im Monat gibt es für die Vorschulkinder des katholischen Kindergartens eine **Bücher-Schnupperstunde**. Dort wird nicht nur ein schönes Bilderbuch vorgelesen, sondern anschließend auch mit den Kindern gebastelt.

Gleichzeitig haben wir mit dem Kindergarten einen regelmäßigen Austausch an themenbezogenen und jahreszeitlichen Bilder- und Sachbüchern.

In der Grundschule Gerberstraße führen wir im 2. Schuljahr gerne **Besichtigungen** mit der Klasse durch, dabei lernen die Kinder, wie die Bücherei aufgebaut ist und wie viel Auswahl es an Kinder- und Sachbüchern, aber auch an Spielen und CD's gibt.

Im November gibt es traditionell den **Vorleseabend**, speziell für Kinder zwischen 6 und 10 Jahren. Unter dem Motto „Hör-Mal“ wurde am 18.11.2011 ein schönes Kinderbuch vorgelesen und nach der Stärkung von selbstgebackenen Weckmännern auch dazu gemalt.



Bei unseren beliebten Pfarrtreffs, die sonntags nach der Messe stattfinden, bieten wir neben Kaffee, Kuchen und Herzhaftem auch einen **Antiquariatsverkauf** an. Hier findet man immer wieder etwas zum Lesen für Zwischendurch.

lohnt sich vorbei zu kommen, denn wir freuen uns über viele große und kleine Besucher. Die Ausleihe ist natürlich kostenlos.

Es gibt zwei weitere Büchereien, die vielleicht in Ihrer Nähe sind : die KÖB



Wer nun wirklich gerne und regelmäßig liest und auch Interesse am Austausch von Literatur hat, der ist herzlich eingeladen zum **Literaturcafé**, welches monatlich mittwochs vormittags unter der Leitung von Cornelia Kneer stattfindet.

Unsere Bücherei hat über 2200 Medien, - viele Romane, Kinderbücher, Kassetten und CD's, aber auch DVD's, Spiele und aktuelle Zeitschriften. Es

St. Clemens und die KÖB St. Engelbert. Auch hier finden regelmäßig Aktionen und Ausstellungen statt.

Bis bald in der Bücherei ! Das KÖB-Büchereiteam von St. Mariä-Himmelfahrt

Eva Sommer, Angela Krüth, Barbara Klaus, Joachim Steingaß, Annegret Erbrich, Andrea Röggener, Matthias Neumann, Ina Hallbauer, Martina Padberg, Susanne Mathies, Bea Klein und Doro Brenner

Katholische Öffentliche Büchereien - kurz: KÖB - im MiNorLand

Wir bieten Ihnen ...

an jedem der 3 Standorte **2.000 Medien**, d. h. Bücher, MCs, und CDs; in St. Clemens und St. Mariä Himmelfahrt zusätzlich DVDs und Spiele ...

- ❖ zur **kostenlosen** Ausleihe ...
- ❖ auch bzw. gerade am **Sonntag** ...
- ❖ je nach Standort **Glückwunschkarten** und kleine christliche **Geschenke** sowie **Devotionalien** (insbesondere in St. Clemens) ...
- ❖ dreimal im Jahr den **Buchspiegel** als Anregung für Bücher als Geschenk und zum Eigenbesitz ...
- ❖ die **Vermittlung** jedes lieferbaren Buches ...
- ❖ **Leseförderung** – insbesondere für unsere Kleinen ...

und ... und ... und ...

Besuchen Sie uns während der üblichen Öffnungszeiten ...
... oder rufen Sie uns an ...

im **Pfarrzentrum** von **St. Clemens**

0212 / 2 21 48 17

sonntags	von 10:15 bis 13:00 Uhr
mittwochs	von 10:30 bis 11:30 Uhr
donnerstags	von 17:00 bis 19:00 Uhr

im **Pfarrheim** von **St. Engelbert**

0171 / 5 23 90 38

sonntags	von 09:00 bis 12:00 Uhr
mittwochs	von 15:30 bis 17:30 Uhr

im **Pfarrzentrum** von

St. Mariä Himmelfahrt 0212/590490

sonntags	von 10:00 bis 12:00 Uhr
mittwochs	von 15:30 bis 17:30 Uhr



**Alle 3 Bücherei-Teams freuen sich
auf Ihren Besuch!**

leih' dir was. 

Am 17. und 18. November 2012 sind Kirchenvorstands-Wahlen.

Vielleicht denken viele Leserinnen und Leser jetzt: Das ist doch noch lange hin, warum denn jetzt schon darüber etwas im MiNor-Spektrum? Die Antwort ist relativ einfach: Alle drei Jahre wird in unseren Gemeinden der Kirchenvorstand zur Hälfte neu- (oder wieder-) gewählt. Der Kirchenvorstand hat die Aufgabe, das Vermögen der einzelnen Gemeinde zu verwalten, dafür zu sorgen, dass die Kirchen und Gebäude instand gehalten werden und im Zusammenschluss mit den Vertretern der anderen drei Pfarreien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für alle Bereiche vom Kindergarten bis zum Hausmeister im Pfarrzentrum einzustellen und zu beaufsichtigen. Das klingt vielleicht nicht immer sehr spannend, ist aber eine wichtige Aufgabe.

In den letzten Jahren und teilweise Jahrzehnten haben einige Frauen und Männer viel Zeit und Energie in diese Aufgaben investiert. Aus dem Kreis derer, die jetzt in den vier Kirchenvorständen aktiv sind, wird manch einer aus verständlichen Gründen nicht mehr erneut zur Wahl stehen. Darum müssen wir frühzeitig auf die Suche nach neuen Kandidatinnen und Kandidaten gehen. Wenn in einer Gemeinde kein Kirchenvorstand gewählt werden kann, dann ist die Pfarrei nicht mehr selbstständig handlungsfähig. Das Recht von Kirche und Staat schreibt vor, dass es einen Kirchenvorstand gibt. Was würde passie-

ren, wenn in einer unserer Pfarreien kein Kirchenvorstand gewählt werden könnte? Mit ziemlicher Sicherheit würde dann der Erzbischof anordnen, dass die Pfarreien aufgelöst und zu einer neuen, großen Pfarrei zusammengefasst werden.

Auch wenn viele von uns vermuten, dass in einer nicht allzu fernen Zukunft unsere Pfarreien fusionieren werden, möchten wir alle doch diesen Prozess des Zusammenwachsens und der Gestaltung des Miteinanders solange weiterführen, bis wir gemeinsam sagen können: Wir sind soweit. Darum appelliere ich heute an Sie alle: Helfen Sie mit, dass in unseren Pfarreien im Herbst handlungsfähige Kirchenvorstände gewählt werden können. Überlegen Sie mit, wer aus den Pfarreien – vielleicht sogar Sie selber – sich in der Verwaltung und Erhaltung der Pfarreien und ihres Vermögens engagieren kann. Und nicht zuletzt: Gehen Sie zur Wahl! Damit zeigen Sie den Kandidatinnen und Kandidaten Ihre Unterstützung und können sich für das Wohl der Pfarrei einsetzen.

Die genauen Informationen über die Wahl und ihre Regeln werden wir Ihnen frühzeitig in geeigneter Form bekannt geben. Wenn Sie jetzt schon Fragen haben, können Sie gerne die Mitglieder unserer Kirchenvorstände ansprechen.

Ihr Pfr. Dobelke

Konzert des Chors Kreuzfidel



Der Chor Kreuzfidel wird **am 28. Oktober** (nicht, wie irrtümlich im Jahresplan steht, am 27.10.) gemeinsam mit dem Madrigalchor St. Joseph, Solingen-Ohligs, und dem Kammerchor Vohwinkel, einem Orchester und Solisten drei interessante Werke aufführen:

Das „Magnificat“ von Johann Sebastian Bach

Bach komponierte eine Vielzahl geistlicher Werke von phänomenaler Qualität. Das festliche Magnificat ragt hier besonders heraus: Ausnahmsweise mal Bach mit lateinischem Text.

In dem fünfstimmigen Werk wechseln sich prächtige Chöre mit prägnant kurzen Arien kontrastreich ab - Musik pur. Viele erinnern sich sicher noch an die Aufführung des Magnificat durch den Kreuzfidelchor im tief verschneiten Gräfrath kurz vor Weihnachten 2009.

Das „Stabat Mater“ von Joseph Gabriel Rheinberger

Den Ruhepunkt im Kreuzfidelkonzert bildet diese innige, klangstarke Komposition. Schon 1864, als das 4-sätziges Werk entstand, wurde es als eines der

schönsten seiner Zeit angesehen. In ausdrucksstarken Chorsätzen wechseln sich homophone und polyphone Passagen ab.

Das „Magnificat“ von John Rutter

Nun darf es wieder etwa pompöser werden mit diesem teils fröhlichen, teils besinnlichen Magnificat. John Rutter (geb. 1945), der populäre Chor- und Kirchenmusikkomponist aus England, mixt in seinem 7-sätziges Werk für Chor, Orchester und Sopran-Solo musikalische Traditionen aus allen Epochen mit modernen Einfällen bunt durcheinander. Mal klingt es nach gregorianischem Choral, mal nach Fuge mit gewohntem Schönklang, dann aber auch mal nach schrägen Harmonien und ungewöhnlichen Rhythmen. Auch an Filmmusik fühlt man sich erinnert - ein originelles Werk, das 1990 in der Carnegie Hall in New York uraufgeführt wurde.

Den Termin sollte man sich am besten jetzt schon vormerken: Chorkonzert mit Orchester und Gesangssolisten
Sonntag, 28.10.2012, 17.00 Uhr
St. Clemens

Martin Selleschy
CHOR KREUZFIDEL
www.chor-kreuzfidel.de

Kolpingfamilie St. Clemens

Die Kolpingfamilie ist schon seit 1888 fester Bestandteil unserer Pfarrgemeinde. Vierzig Jahre zuvor hatte der Kaplan Adolph Kolping in Elberfeld den von Lehrer Breuer gegründeten Gesellenverein kennen gelernt und es zu seiner Lebensaufgabe gemacht, den wandernden Gesellen ein Heim zu geben und sie geistig zu betreuen. Als Schustergeselle hatte er die sozialen Nöte, die die industrielle Entwicklung mit sich brachte, selbst erfahren. Als späterer Domvikar gründete er auch in Köln und bald in ganz Deutschland und darüber hinaus Gesellenvereine. Sein Programm lautete: „Sei ein überzeugter Christ! Leiste Tüchtiges in deinem Beruf! Halte Ehe und Familie heilig! Sei ein verantwortungsvoller Staatsbürger!“ Durch seine religiös-soziale Arbeit hat er der Kirche neue Wege zur Lösung der religiösen und sozialen Fragen gewiesen. Heute gibt es auf der ganzen Welt Kolpingfamilien, die sich mit allen solidarisch zeigen, die Zuspruch und Hilfe benötigen.

Bereits dem Gründer des ersten Gesellenvereins in Elberfeld war es ein Anliegen, die jungen Männer über die Bedeutung des Kirchenjahres, die Bi-

beltexte, aber auch die geschichtlichen Zusammenhänge zu unterweisen. Dabei kamen Gesang und geselliges Beisammensein nicht zu kurz. Außerdem wurden die Mitglieder zur Sparsamkeit angehalten. So konnte fremden Gesellen, die in abgetragener Kleidung und bar aller Mittel in Elberfeld ankamen, auch materiell geholfen werden, wie es noch heute durch die Kolpingfamilien in aller Welt geschieht und wie es dem Leitgedanken entspricht: „Religion und Tugend, Eintracht und Liebe, Arbeitsamkeit und Fleiß sowie Frohsinn und Scherz.“ Getreu diesem Motto versuchen wir auch unser Programm zu gestalten. Daher wechseln ernste Themen über unseren Glauben oder soziale Probleme mit Wissenswertem oder Heiterem ab.

So gab es im zweiten Halbjahr 2011 einen Erfahrungsbericht über das segensreiche Wirken des Kolpingwerkes in Kolumbien, über Fähigkeiten, Stärken und Schwächen im Umgang mit Behinderung und den Behinderten. Wir besuchten das Nordstadtbüro, um uns über die Arbeit vor Ort in den Stadtteilen zu informieren. Bei einem Besuch im Industriemuseum Hendrichs gewannen wir einen kleinen

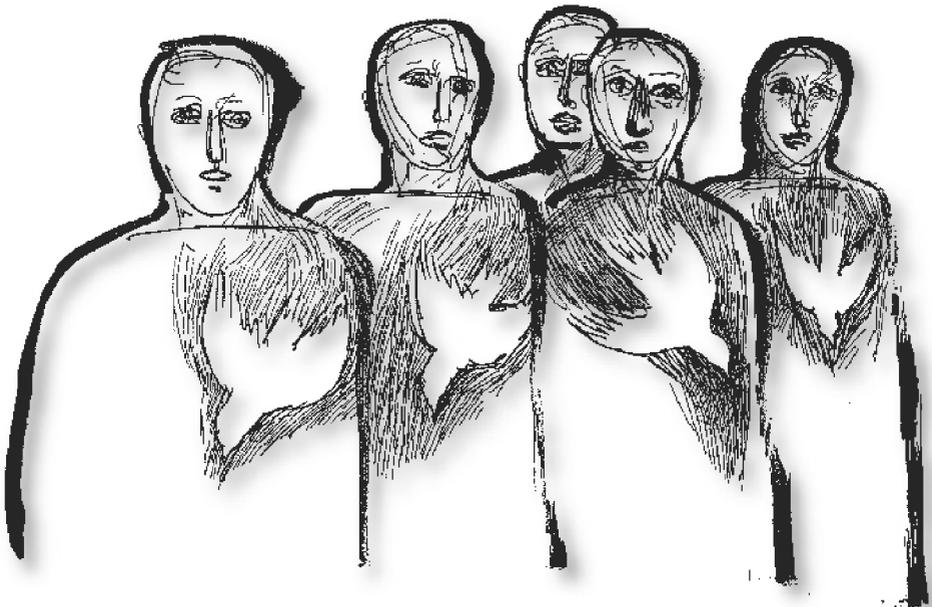
Einblick in die frühere Arbeitswelt. Es fanden Gespräche mit unseren neuen Seelsorgern statt und wir besuchten verschiedene Vorträge der Clemenswoche. Erstmals fand das „Kolping Forum“ in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk statt. Unser Stiftungsfest haben wir in der Adventszeit mit einer Fahrt nach Trier verbunden. Das war sicher ein Erlebnis besonderer Art.

Auch unser Programm des ersten Halbjahres 2012 ist wieder sehr abwechslungsreich und interessant. Es gibt verschiedene Vorträge über religiöse Themen, aber auch einen Besuch im Kotten oder einen Bericht

über Neuseeland. Im „Kolping Forum“ wird Herr Josef Neumann MdL sicher Wissenswertes über Politik vermitteln. Wer immer Interesse hat, den einen oder anderen Vortrag zu besuchen, ist herzlich willkommen. Das Programm ist in unserem Schaukasten an der Kirche einzusehen oder Sie rufen uns an. Wie immer finden die Veranstaltungen in unserem Kolpingraum im Pfarrzentrum St. Clemens donnerstags um 19.00 Uhr statt.

Ansprechpartner:
Franz Grosjean Tel.: 50973
Horst Wittelsbürger Tel.: 400422

Maria Hofbauer



Caritas-Ausschuss



In der Weihnachtsausgabe 2011 des MiNor Spektrum kündigten wir die neue vorweihnachtliche Paketaktion an. Die Einladung zum Mitmachen wurde

sehr gut angenommen. Viele Pfarrmitglieder haben mit sehr viel Engagement und Liebe für 67 Empfänger und Empfängerinnen Pakete gepackt. Außerdem konnten wir 17 Pakete, eine Einkaufstasche und einen Schuhkarton voll mit Geschenken gepackt über den Gefängnisseelsorger Pfarrer Meinrad Funke an Gefangene weitergeben. Wir alle waren sehr positiv überrascht über das große Interesse an dieser Aktion. Die Freude bei den Beschenkten war genauso groß. Viele haben sich persönlich bedankt. Dieses DANKE gebe ich auf diesem Wege an Sie weiter.



Mit den Erfahrungen der ersten Paketaktion werden wir auch im Advent 2012 wieder zum Packen einladen. Wir sind uns sicher, dass mit Ihrer Beteiligung diese Aktion ein fester Bestandteil der Caritasarbeit in MiNor werden kann.

Zu den regelmäßigen Aktivitäten des Caritas-Ausschusses gehört die monatliche Ausgabe von Lebensmittelgutscheinen. Dank einer großzügigen Lebensmittelspende der WeightWatchers in St. Clemens konnte die Lebensmittelgutscheinausgabe im Dezember 2011 üppiger ausfallen als sonst.

Bei den monatlichen Lebensmittelgutscheinausgaben machen wir immer



wieder die Erfahrung, dass es bei vielen Bedürftigen nicht nur um den Gutschein geht, sondern dass sie die Gelegenheit nutzen um ins Gespräch zu kommen. Einige sprechen die Sorgen und Probleme der letzten Zeit an. Es wird nach Hilfen gefragt, sei es materieller Art wie etwa Fragen nach Möbeln oder anderen Dingen des alltäglichen Lebens oder sei es die Bitte um Begleitung oder Unterstützung. Dank vieler hilfsbereiter Menschen, die uns ihre Mithilfe zugesprochen haben, ist es möglich, die meisten Probleme zu lösen oder zumindest den einen oder

anderen Lösungsansatz zu finden. Es werden weiterhin helfende Hände gesucht und benötigt. Also melden Sie sich gerne, wenn Sie bereit sind sich im caritativen Bereich unseres Pfarrlebens zu engagieren. Denn die Caritas

ist neben der Liturgie und der Verkündigung eine der Grundaufgaben jedes Christen, jeder Gemeinde und der Kirche insgesamt.

*Für den Caritas-Ausschuss
Leonard Galli, Diakon*

Was ist ein reifer Mensch?

Das Bild des Reifens kommt vom Wachsen einer Frucht. Reifen ist ein Wachstumsprozess. Reif ist eine Frucht, wenn sie zu dem geworden ist, was sie von ihrem Wesen her sein soll, und wenn sie genießbar geworden ist. Reif ist ein Mensch, der sein Wesen entfaltet hat und der zum Segen für andere geworden ist. Reife bedeutet nach dem Psychologen Gordon Allport die Ausfaltung der Person zur Persönlichkeit.

Ich habe alles, was in mir bereit liegt an Fähigkeiten und Möglichkeiten, an Licht- und Schattenseiten, in meine Persönlichkeit integriert.

Reif ist ein Mensch, der in sich stimmig geworden ist, der nicht mehr hin und her gerissen wird von seinen verschiedenen Bedürfnissen und Möglichkeiten. Er hat alles in sich vereint. Er ist ein ganzer Mensch geworden. Er fällt nicht mehr in verschiedene Rollen auseinander, sondern ist mit sich eins geworden.

In jedem Menschen steckt eine tiefe Sehnsucht, reif zu werden und alles in sich zu vereinen. Viele fühlen sich heute eher zerstückelt und innerlich zerrissen. Dann sehnen sie sich danach, eins zu werden und ganz.

Reife ist nicht etwas, das man für sich selbst entwickelt, sondern immer auch etwas, das für andere genießbar sein soll. Menschen, denen es im Laufe ihres Lebens ein vorrangiges Anliegen geworden ist, die ganze Wirklichkeit ihrer Person in den Blick zu nehmen und das Bewusste und vor allem das verborgene Unbewusste aufzuspüren, machen sich auf einen spannenden Weg.

So wie man den guten und wahren Geschmack eines Brotes nicht schon beim ersten oder zweiten Bissen schmecken kann, so ist es auch beim Reifwerden des Menschen.

Diakon Jürgen Wies

MiNor unterwegs

Herbstfahrt Jugend



Das Warten hat ein Ende. In diesem Jahr bieten wir wieder die traditionelle Herbstfahrt an.

Vom **13.10. bis 19.10.2012**
fahren wir nach **Monschau**
in der Eifel.

Mitfahren kann jeder,
der zwischen 9 und 16 Jahre alt ist.

Der Preis für die Fahrt
liegt bei 190 € und
170 € für Geschwisterkinder.



Anmeldungen und nähere
Informationen erhaltet ihr ab sofort
in allen MiNor- Pfarrbüros.

Wir würden uns freuen,
wenn DU dabei wärest!

... Herbstfahrt Jugend ...

Bei der Communauté de Taizé - 2012

Wie in den letzten Jahren auch, ging es dieses Jahr Ostern nach Taizé. Zusammen mit einer Remscheider Gruppe machten wir uns - insgesamt 12 Personen - nachts um 2 Uhr auf den Weg.

Taizé ist ein Ort, an den Jugendliche reisen, um bei den dort lebenden Brüdern zu beten, den Quellen des Glaubens und dem Sinn ihres Lebens auf die Spur zu kommen und auch neue Bekanntschaften zu machen. Über Ostern sind dort bis zu 4.000 Jugendliche aus der ganzen Welt zu Gast, um genau dies zu erfahren.

Dort angekommen, haben wir erst einmal die Zelte aufgebaut und anschließend auf unsere Einführung gewartet. Nachdem wir in alle wichtigen Dinge eingewiesen waren, haben wir zu Abend gegessen. Essen in Taizé heißt: draußen anstehen (egal bei welchem Wetter) und hoffen, dass das Essen warm ist. Nach dem Abendessen folgt ein Abendgebet, welches den Tag abschließt. In Taizé gibt es auch einen Kiosk, das Oyak. Dort kann man Trinken und Essen kaufen, wenn man möchte. Das Oyak hat nach dem Abendgebet noch geöffnet und ist der Treffpunkt für sehr viele Jugendliche.



Der Tagesablauf ist in Taizé immer gleich. Er beginnt um 8:15 Uhr mit dem Morgengebet und anschließend dem Frühstück. Das Mittaggebet ist dann um 12:30 Uhr mit anschließendem Mittagessen. Dazwischen hat man entweder ein Gruppengespräch oder man arbeitet.

Arbeiten in Taizé sieht so aus: es gibt keine Angestellten dort, das heißt die Jugendlichen müssen selber für Sauberkeit, Ordnung und Essen sorgen. Damit nicht alle dasselbe machen, wird die Einteilung von sogenannten „Permanents“ organisiert und jeder trägt sich für die Arbeit in eine Liste ein.

Die Kleingruppe für die Gruppengespräche bildet sich am Anfang der Woche und setzt sich je nach Arbeitszeit, Alter und Sprache der Jugendlichen zusammen. So lernt man viele neue Leute kennen und kommt mit ihnen ins Gespräch.

Zwischen dem Mittagessen und dem Abendessen um 19:00 Uhr ist wieder Zeit für die Gruppengespräche oder die Arbeit.

Während der 3 Gebete wird viel gesungen. Es gibt extra Taizé-Lieder, die vielen schon ein Begriff sind. Diese Musik begleitet einen durch den Tag und verbindet.

Unsere Bergische Gruppe ist nach einer Woche zufrieden, gesund und voller neuer Kraft wieder zu Hause angekommen. Die Woche war für uns alle eine Bereicherung.

Das Besondere an Taizé ist, dass man in dieser einen Woche zur Ruhe kommt, neue Freunde kennen lernt und die Jugendlichen sich selber kontrollieren und organisieren. Man hat Zeit nachzudenken, und wenn man die Lust hat alleine zu bleiben, kann man das machen.

Taizé kann man wie einen Regenbogen beschreiben. Er kommt bei Sonne und Regen, besteht aus vielen Farben und ist nicht oft zu finden. In Taizé gibt es fröhliche und traurige Momente, das steht für die Sonne und den Regen. Die bunten Farben stehen für die Gemeinschaft und die vielen neuen Kontakte. Doch wenn man genauer hinsieht, dann ist jede einzelne Farbe wichtig, also man selbst! Erst zusammen werden die Farben einzigartig und selten.

Ich selbst war dieses Jahr das erste Mal dabei, kann es nur weiter empfehlen und würde jederzeit wieder hin fahren.

Steffie Bergen

MiNor lädt ein

Chorangebot im MiNor-Land

Singen Sie gerne?

Gut! Denn im MiNor-Land haben wir ein vielfältiges Chorangebot. Wenn Sie Lust haben, in einer netten Chorgemeinschaft zu singen, kommen Sie doch einfach mal zu einer „Schnupperprobe“ vorbei. Wir freuen uns auf Sie!



St. Clemens

Kinderchor „Simply go(o)d“ (ab dem 2. Schuljahr):

Donnerstags von 17.00 -17.45 Uhr im Clemenszentrum oder
Repertoire: NGL (Neue geistliche Lieder), Musical, weltliche Lieder

Jugendchor „In time“ (ab dem 5. Schuljahr):

Donnerstags von 18.00 -18.45 Uhr im Clemenszentrum
Repertoire: Gospel, NGL, Film- und Popmusik

Kreuzfidelchor (16 – 50 Jahre):

Donnerstags von 19.30 – 21.00 Uhr im Clemenszentrum
Repertoire: NGL, Gospel, Popmusik, klassische Kirchenmusik
Homepage: www.chor-kreuzfidel.de

Kammerchor (Eintrittsalter 16 – 50 Jahre)

Donnerstags von 21.00 – 22.00 Uhr im Clemenszentrum
Repertoire: klassische Kirchenmusik, Chor- und Orchesterkonzerte

St. Mariä Himmelfahrt

Kirchenchor:

Mittwochs von 20.00 – 21.30 Uhr im Sälchen von St. Mariä Himmelfahrt
(ab August projektbezogen ab 19.30 Uhr)
Repertoire: klassische Kirchenmusik, NGL, weltliche Chormusik, Orchestermessen

Kinderchor „Simply go(o)d“ (ab dem 2. Schuljahr):

jeden Freitag von 17.00 bis 17.45 Uhr im Sälchen von St. Mariä Himmelfahrt
Repertoire: NGL (Neue geistliche Lieder), Musical, weltliche Lieder

Museumsbesuche mit Führung im 2. Halbjahr 2012

Liebe kunstinteressierte Damen und Herren!

Die katholische Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt lädt auch im Jahr 2012 wieder in Zusammenarbeit mit dem katholischen Bildungswerk Wuppertal/Solingen/Remscheid ein, gemeinsam Kunstmuseen und mehr in

NRW zu besuchen. Die Kosten setzen sich zusammen aus den Fahrtkosten für die öffentlichen Verkehrsmittel, dem Eintritt in die Museen und einer Führungsgebühr von 3,50 € pro Person. Eine schriftliche und verbindliche Anmeldung ist erforderlich.

Auskunft und Unterlagen erhält man bei F. Scheffel Tel.: 0212 / 590 320.

Programm 2. Halbjahr 2012

Samstag 18.08.2012 Köln	<i>Rückkehr der Götter –</i> Aus dem Brandenburgisch- Preußischen Kulturbesitz Römisch- Germanisches Museum
Samstag 22.09.2012 Köln	<i>1912 Mission Moderne</i> Die Jahrhundertschau des Sonderbundes Wallraf –Richartz - Museum
<i>Mittwoch</i> 10.10.2012 Bonn	<i>Das kenne ich doch.</i> <i>– Führung durch das Haus der Geschichte</i> (Mit elektronischem Gruppenführungssystem)
Samstag 03.11.2012 Wuppertal	<i>Lebensalter –</i> Eine Ausstellung des Katholischen Bildungswerks zum EU-Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen Haus der Kirche – Laurentiusstraße
Samstag 01.12.12 Wuppertal	<i>Peter Paul Rubens</i> Ausstellung im Von der Heydt Museum

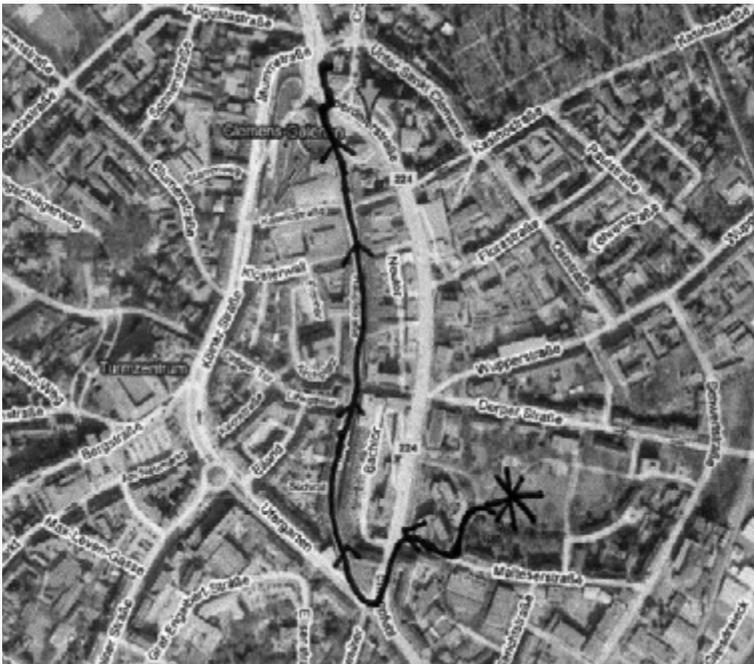
Zum Schluss möchte ich alle ermuntern mitzumachen, denn jeder ist willkommen, mit und ohne Vorkenntnisse.

Ihre Felicitas Scheffel

MiNor-Fronleichnam am 07.06.2012 in St. Clemens

Wie schon in den vergangenen acht Jahren feiern die MiNor-Gemeinden das Fronleichnamsfest gemeinsam.

Die Hl. Messe findet am 07.06.2012 um 10.00 Uhr in der Parkanlage Maltesergrund (hinter dem Amtsgericht) statt. Alle anderen Messen an Fronleichnam fallen in den Gemeinden der Pfarreiengemeinschaft aus.



Die Parkanlage ist mit dem Bus (Haltestellen Graf-Wilhelm-Platz oder Entenpfuhl) sehr gut zu erreichen. Wer mit dem PKW anreist, findet am Finanzamt/Amtsgericht bzw. in den Nebenstraßen Parkmöglichkeiten.

Nach der Hl. Messe zieht die Prozession über den Entenpfuhl und die Hauptstraße zur Clemenskirche, wo der feierliche Schlussegens erteilt wird. Anschließend laden wir zu einem gemütlichen Beisammensein vor dem Clemenszentrum ein. Die Küche kann also zu Hause an diesem Tag kalt bleiben!

**„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,
da bin ich mitten unter ihnen.“**

Seit längerer Zeit ist das Angebot von hl. Messen in unseren Gemeinden aufgrund des Priestermangels ziemlich verkürzt worden. In St. Clemens, aber auch in anderen Gemeinden, haben sich daher Laien bereit gefunden, Wortgottesdienste anzubieten.

Wenn wir auch auf das gemeinsame Mahl, die hl. Kommunion, verzichten müssen, so ist es doch eine Gelegenheit bei unserem Zusammensein Gott zu loben, ihm zu danken und ihm unsere Bitten vorzutragen.

Wir erinnern an die „Tagesheiligen“, und es werden die Texte der Lesungen

und Evangelien des betreffenden Tages von den Anwesenden (wer möchte) vorgelesen. In der Fastenzeit gestalten wir die Kreuzwege mit, und in den Monaten Mai und Oktober gedenken wir besonders der Gottesmutter. Jeder darf auch seine persönlichen Bitten und Gedanken zum Wortgottesdienst beisteuern. Es darf auch gelacht werden.

In St. Clemens laden wir Sie jeden Freitag um 9.00 Uhr zum Wortgottesdienst ein.

Wir freuen uns auf Sie!

Joachim Harmuth



Sommer-Chor-Konzert in St. Michael



Am Sonntag, **24.06.2012**, um **16.30 Uhr** lädt der Kirchenchor St. Michael zu einem **Sommer-Chor-Konzert in St. Michael**, unter Mitwirkung des Kinder- und Jugendchores ein.

Da das nachweihnachtliche Konzert uns immer große Freude bereitet hat,

wollen wir auch im Sommer mit allen Chören aus St. Michael ein Konzert geben. Kirchen- und Jugendchor werden unter dem Motto „Englische Chormusik des 20. Jahrhunderts“ u.a. Werke von Rutter, Wilson und Elgar zu Gehör bringen. Der Kinderchor führt ein Singspiel zum Thema „Johannes, der Täufer“ auf, dessen Gedenktag am 24. Juni ist, und Kamil Gizenski improvisiert an der Orgel.

Der Eintritt ist frei, wir würden uns aber über eine Spende zugunsten der Kirchenmusik an St. Michael sehr freuen!

Mit viel Spaß proben unsere Chöre für dieses Konzert neue Lieder. Doch auf einmal wird dieses Sommer-Chor-Konzert gleichzeitig zu einem Abschiedskonzert für unsere Chorleiterin und Organistin Andrea Wingen.

Andrea Wingen ist seit 1999 Chorleiterin der Chöre von St. Michael. Sie schaffte es auf Anhieb, die oft gelobte Harmonie zwischen Sänger/-innen und Chorleitung zu intensivieren.

2003 übernahm sie zusätzlich die Leitung des Kirchenchores St. Mariä Himmelfahrt. Ihre fachliche Kompetenz, das Pflichtbewusstsein, ihre warmherzige Art und fröhliche Geselligkeit machen sie zu einem Menschen, den man achten und gerne haben muss. Andrea versteht es immer wieder, die Chöre zu motivieren und mit ihnen Werke aufzuführen, welche dem Leistungsvermögen der ihr anvertrauten Chöre entsprechen.

Unvergesslich für unseren Kirchenchor werden die Chorfahrten mit Andrea Wingen nach Nürnberg, Rom, Dresden (mit einem kleinen Auftritt in der Semper-Oper) und ins Elsass sein.

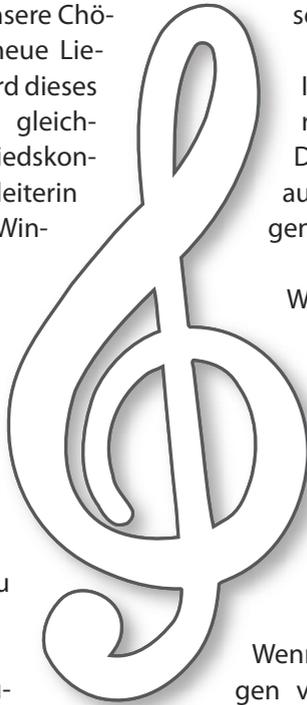
Im Juli wird Andrea Wingen ihrem Mann Andreas nach San Diego, Kalifornien, folgen, der aus beruflichen Gründen Solingen im April verlassen musste.

Wir, der Kirchenchor St. Michael, sind sehr traurig unsere Chorleiterin zu verlieren, können aber ihren Entschluss, ihrem Mann zu folgen, gut verstehen. Wir wünschen Andrea und Andreas in ihrer neuen Heimat viel Glück und Gottes Segen.

Wenn auch Sie sich von Andrea Wingen verabschieden möchten, laden wir Sie recht herzlich zu unserem Sommer-Abschieds-Chor-Konzert ein. Anschließend besteht die Möglichkeit, im Pfarrheim von St. Michael bei einem Glas Sekt oder Saft sich persönlich von Andrea Wingen zu verabschieden.

Angelika Albert

Vorsitzende des Kirchenchor St. Michael



Informationen und Termine



Was muss ich tun, wenn ...?

... jemand krank oder alt ist und nicht mehr zur Kirche gehen kann?

Rufen Sie im Pfarrbüro an! Die Krankenkommunion wird gerne einmal im Monat ins Haus gebracht. Der kleine Kommuniongottesdienst kann auch am Krankenbett stattfinden. Falls es gewünscht wird, kommt ein Priester vorbei, um das Sakrament der Krankensalbung zu spenden.

Das Sakrament der Krankensalbung ist kein Sterbesakrament, sondern soll dem Kranken Mut machen und die Kraft Gottes zusprechen.

... ein Paar heiraten möchte?

Melden Sie sich bitte früh genug im Pfarrbüro, damit ein Trautermin für Sie reserviert wird. Einige Wochen vor der Trauung findet ein Gespräch mit dem Geistlichen statt, um das Ehevorbereitungsprotokoll auszufüllen und um die liturgische Feier zu planen.

... ein Kind getauft werden soll?

Melden Sie Ihr Kind am besten zwei Monate vor der geplanten Taufe im Pfarrbüro an. In jeder Gemeinde unserer Pfarreiengemeinschaft findet einmal monatlich am Sonntag um 14.30 Uhr ein Taufgottesdienst statt:

1. Sonntag im Monat: St. Clemens, Innenstadt
2. Sonntag im Monat: St. Michael, Central
3. Sonntag im Monat: St. Mariä Himmelfahrt, Gräfrath
4. Sonntag im Monat: St. Engelbert, Mangenberg

Alle Eltern eines Taufmonats treffen sich am ersten Samstag im Monat zur Taufkatechese in St. Engelbert. Die Teilnahme an diesem Treffen ist verpflichtend. Außerdem findet noch ein weiteres Gespräch mit dem Taufenden statt, um die Liturgie zu planen.

... ein Paar Silber- oder Goldhochzeit feiern möchte?

Da wir in den Pfarrbüros keine Listen über Ehejubiläen zur Verfügung haben, sind wir auf Ihre Meldung angewiesen. Falls Sie Ihr Ehejubiläum in einer unserer regelmäßigen Messen als Dankmesse feiern möchten, melden Sie sich bitte im entsprechenden Pfarrbüro. Der Zelebrant der Festmesse wird Sie vorher besuchen, um die Gestaltung der liturgischen Feier mit Ihnen zu besprechen.

... jemand gestorben ist?

Rufen Sie den Bestatter an. Dieser nimmt dann Kontakt mit dem Pfarrbüro auf, um den Beerdigungstermin und auch die Trauermesse (falls gewünscht) zu vereinbaren. Die Exequien werden immer in den werktäglichen Hl. Messen gefeiert. Der Geistliche, der für die Beerdigung zuständig ist, wird mit Ihnen Kontakt aufnehmen, um einen Gesprächstermin abzusprechen.

... ein seelsorglicher Notfall vorliegt und weder das Pfarrbüro noch ein Priester zu erreichen sind?

In diesen Fällen steht Ihnen das Notfallhandy des Stadtdekanates zur Verfügung. Jede/r Seelsorger/in im Stadtdekanat Solingen hat mehrmals im Jahr eine Woche lang Bereitschaftsdienst (neben der sonstigen seelsorglichen Tätigkeit), damit immer ein/e Seelsorger/in zu erreichen ist. Falls sich auf dem Handy niemand meldet (z.B. während der Feier der Hl. Messen), sprechen Sie auf die Mailbox und hinterlassen Sie bitte Ihre Rufnummer. Hier die **Notfallhandy-Nr.: 0160-91 23 61 29**

... wenn ich wieder in die Kirche eintreten möchte?

Hinterlassen Sie bitte im Pfarrbüro Ihre Adresse und Ihre Telefonnummer. Ein Priester verabredet mit Ihnen einen Gesprächstermin.

*Für die SeelsorgerInnen unserer Pfarreiengemeinschaft
Pfr. Bernhard Dobelke -
leitender Pfarrer und Stadtdechant*

Regelmäßige Gottesdienste in der Pfarreiengemeinschaft MiNor

Abkürzungen:

MH = St. Mariä Himmelfahrt, **SC** = St. Clemens, **SM** = St. Michael, **SE** = St. Engelbert

Samstag	
15.30 SC/SM	Beichte, Ort siehe MiNor Aktuell
17.30 MH	Wortgottesfeier (jeden 2. Samstag im Monat)
17.30 SM	Hl. Messe
Sonntag	
09.30 SE	Hl. Messe
09.30 MH	Hl. Messe
11.15 SC	Hl. Messe
14.30	Tauffeier abwechselnd in der Pfarreiengemeinschaft
19.00 SM	Hl. Messe
Montag	
09.00 SC	Laudes
Dienstag	
09.00 SC	Frauenmesse (08.00 Grundschule)
Mittwoch	
09.00 SE	Wortgottesdienst
09.00 MH	Hl. Messe (08.00 Grundschule)
18.15 SC	Hl. Messe
Donnerstag	
09.00 SM	Hl. Messe (08.00 Grundschule)
Freitag	
09.00 SE	Hl. Messe
09.00 SC	Wortgottesdienst
09.45 SE	Rosenkranzandacht
17.30 SM	Rosenkranzandacht

Nähere Informationen zu den Gottesdienstzeiten (Taufterminen, Jugendmessen, Familienmessen oder besonderen Gottesdiensten) erhalten Sie im wöchentlich erscheinenden „MiNor Aktuell“ oder im Internet unter „www.kathsg.de“.

Termine Juni bis November 2012

30. Mai	Taize-Gebet	St. Engelbert
1. - 3. Juni	Messdiener-Wochenende	MiNor
3. Juni	Diakonenweihe	St. Clemens
7. Juni	Fronleichnams-Prozession	St. Clemens
21. Juni	Krankensalbungsmesse in St. Clemens	MiNor
22. Juni	Firmung in St. Clemens	MiNor
24. Juni	Sommer-Chor-Konzert	St. Michael
30. Juni	Verabschiedung Kordula Montkowski	St. Michael
4. Juli	Taize-Gebet	St. Engelbert
19. August	Patrozinium	St. Mariä Himmelfahrt
2. September	Wandertag	St. Engelbert
7. September	Bibel-Talk	St. Clemens
8. September	„Kirche mittendrin“ auf dem Zöppkesmarkt	
16. September	Herbstfest	St. Engelbert
5. Oktober	Bibel-Talk	St. Clemens
13. - 19. Oktober	Herbstfahrt der Jugend	MiNor
28. Oktober	Chorkonzert Kreuzfidel-Chor	St. Clemens
2. November	Bibel-Talk	St. Clemens
10. November	Spendenbrunch	MiNor
22. - 25. November	KultusTage	St. Clemens

Saal-Vermietungen

Wenn Sie für Ihre Familienfeier einen geeigneten Raum suchen, besteht evtl. die Möglichkeit, in unseren Pfarrzentren einen Saal anzumieten.

Bitte rufen Sie dann folgende Telefonnummern an:

St. Mariä Himmelfahrt	59 11 49
St. Michael	5 06 72
St. Clemens (Herrn Tylus)	2 21 48 16

Preisübersicht für St. Mariä Himmelfahrt:

Für **Pfarrmitglieder:**

Saal mit Küche:	150,00 €,
Gruppenraum mit Küche	55,00 €,
beide Räumlichkeiten zusammen	170,00 €

Auswärtige und andere Gemeinden:

Saal mit Küche:	210,00 €,
Gruppenraum mit Küche	70,00 €,
beide Räumlichkeiten zusammen	220,00 € mit einer Küche, mit beiden Küchen 230,00 €
Kaution 200,00 €. Anmietung am Vorabend zusätzlich 20,00 €	
Dazu kommen die Reinigungskosten.	



MiNor-Bus

Ansprechpartner für den Bus ist **Herr Siegfried Schlemminger**. Er ist – am besten abends - unter folgender Tel.-Nr. zu erreichen: 0171 9530701 oder per email: siegfried-schlemminger@t-online.de

Hier die Ausleihbedingungen:

Der Tagespreis für **Gruppen und Verbände der Pfarrgemeinden** liegt bei 30,00 €. Darin enthalten sind in den ersten zwei Tagen 200 km und in den darauf folgenden Tagen jeweils 100 km. Jeder weitere Kilometer wird mit 0,30 € berechnet.

Darüber hinaus haben **alle Gemeindeglieder** ebenfalls die Möglichkeit, den Bus auszuleihen. Hierbei beträgt der Kostenbeitrag 40,00 €. Es gelten die gleichen Inklusivkilometer wie bei der oben genannten Ausleihe (200 km an den ersten beiden Tagen,



an allen weiteren 100 km). Jeder zusätzlich gefahrene Kilometer wird mit 0,40 € berechnet.

Für **Kurzfahrten**, bis zu 4 Stunden und 100 km, können Sie den Bus auch zum Preis von 20,00 € leihen.

Bitte tanken Sie den Bus nach Beendigung Ihrer Fahrt wieder voll! Sollten Sie dazu keine Gelegenheit gehabt haben, wird für jeden gefahrenen Kilometer 0,20 € zusätzlich erhoben. Die Verleihkaution beträgt 150,00 €.



Sie haben auch die Möglichkeit einen Anhänger auszuleihen. Dieser hat eine Nutzlast von 400 kg und kann geschlossen oder offen genutzt werden. Die Entleihgebühr beträgt 5,00 € pro Tag, die Kautionsentspricht der des Busses.

Wir wünschen Ihnen eine gute Fahrt!!

Unsere Seelsorger**Pfarrer Bernhard Dobelke**

Tel: 2214812 Fax: 2214821
E-Mail: bernhard.dobelke@t-online.de

PR Kordula Montkowski

Tel: 2243343 Fax: 3803647
E-Mail: kordulamonti@gmx.de

Pater Joy Manjaly

Tel: 22660992
E-Mail: joypaulmanjaly@hotmail.com

PR Reiner Krause

Tel: 22139578
E-Mail: reiner.krause@erzbistum-koeln.de

Diakon Leonard Galli

Tel.: 0177/7202891
E-Mail: leonard.galli@gmx.de

Diakon Jürgen Wies

Tel.: 02129/53865
E-Mail: juergen_wies@web.de

Notfallhandy des Stadtdekanates Solingen: Tel: 0160 - 91236129

Öffnungszeiten der Pfarrbüros:**St. Clemens:**

Goerdelersstr. 80
42651 Solingen

Mo – Fr
Mo, Di u. Do
Tel: 22 14 80
E-Mail:
Internet:

09:00 – 12:00 Uhr
15:00 – 18:00 Uhr
Fax: 2 21 48 21
pastoralbuero@sankt-clemens.net
www.sc-kathsg.de

St. Engelbert:

Sandstraße 20
42655 Solingen

Di u. Fr
Di
Tel: 20 24 72
E-Mail:
Internet:

09:00 – 12:00 Uhr
15:00 – 18:00 Uhr
Fax: 3 80 36 47
pfarrbuero@st-engelbert-solingen.de
www.sanktengelbert.de

St. Michael:

Schlagbaumer Straße 148
42653 Solingen

Mo
Di u. Do
Tel: 5 06 72
E-Mail:

15:00 – 18:00 Uhr
09:00 – 12:00 Uhr
Fax: 6 59 93 60
sm@kathsg.de

St. Mariä Himmelfahrt:

Klosterhof 3
42653 Solingen

Mo, Mi u. Do
Tel: 59 11 49
E-Mail:
Internet:

09:00 – 12:00 Uhr
Fax: 2 59 11 31
mh@kathsg.de
www.mh-kathsg.de

Homepage Pfarreiengemeinschaft MiNor: www.kathsg.de

Impressum

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge sind Meinungsäußerungen der Unterzeichner. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen.

Herausgeber:	Pfarreiengemeinschaft MiNor Goerdelerstraße 80 42651 Solingen
Redaktion:	G. Görtz, K. Montkowski, R. Müller, W. Schnek, A. Wingen
Layout	H.-P. Detemblem
Auflage:	10.000 Stück
Druck:	Druckerei Natrop, Solingen

Eine Anmerkung zum Datenschutz:

Nach dem Datenschutzgesetz ist es uns erlaubt, bei besonderen Ereignissen (runde Geburtstage, Taufen, Trauungen, Ordens- und Priesterjubiläen und Todesfälle) in unseren Gemeinden die Namen mit Datum im Pfarrbrief zu veröffentlichen. Wer solche Bekanntmachungen nicht wünscht, möge dies bitte den Pfarrbüros rechtzeitig mitteilen.

Der nächste Pfarrbrief erscheint

Weihnachten 2012

Redaktionsschluss: 02.10.2012



Caritas – Caritas – Caritas

Liebe Gemeindemitglieder,

Caritas und Diakonie setzen sich für Menschen ein, die in sichtbarer oder verdeckter Not leben. Sie helfen sozial Benachteiligten und verbessern die Lebensbedingungen für Junge und Alte, für Arme und Kranke, für Alleinstehende und Familien.

Dazu brauchen wir von Caritas und Diakonie Ihre Unterstützung!

Lassen Sie uns gemeinsam Verantwortung für unsere Mitmenschen und die Gesellschaft übernehmen. Ihre Spende kann ein wichtiger Beitrag dazu sein.

„Von Mensch zu Mensch!“ Unter diesem Leitwort sammeln wir in diesem Sommer Spenden, um die wichtige Arbeit der Caritas zu unterstützen.

Sind auch Sie bereit, zu helfen?



von
Mensch
zu Mensch

„Gott wurde
Mensch
und wohnte
unter uns.“
Johannes 1, 14

www.wirsammeln.de

Sommersammlung
19. Mai bis zum 9. Juni 2012



Adressaufkleber